Nr. 452. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 4. September 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Sozialisierungskämpfe in England.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".)

Aus London wird über Bern gemeldet: Die Tagung des Exekutivkomitees der Bergarbeiter bedeutet den Beginn einer Reihe von Konferenzen, die für die Arbeiterbewegung große Bedeutung haben werden. Diese Bewegung hat augenblicklich einen höchst kritischen Punkt erreicht und die Entscheidungen, die in diesen Tagen fallen, werden von großer Tragweite sein. Die Tagung der Bergarbeiter soll darüber entscheiden, welche Aktion ergriffen werden soll gegenüber der Erklärung der Regierung, die die Verstaatlichung des Bergbaues ablehnt. Die Bergarbeiter sind Anhänger der Verstaatlichung.

Es wird sich weiter darum handeln festzustellen, wer die Mehrheit haben wird, die Extremen oder die Anhänger der parlamentarischen Aktion. Die Resolution, die Donnerstag angenommen wird, muß Freitag der Vollversammlung der Delegierten der Bergarbeiter unterbreitet werden. Diese hat die letzte Entscheidung, sie anzunehmen oder zu verwerfen.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".)

Kopenhagen, 4. September. Auf der Delegiertenversammlung des englischen Kohlenarbeiterverbandes am Dienstag beantragte der Vorstand, den Regierungsvorschlag der Neuregelung der Kohlenindustrie abzulehnen und beim Gewerkschaftskongreß die wirkungsvollste Aktion für die Uebernahme der Kohlenindustrie durch den Staat zu beantragen. Der Gewerkschaftskongreß dürfte sich zweifellos mit großer Mehrheit für die Nationalisierung aussprechen, aber die Kohlenarbeiter dürften nicht stark genug sein, um eine direkte Aktion zu erzwingen. Von den 5 265 000 auf dem Gewerkschaftskongreß vertretenen Arbeitern stellen sie nur 700 000, die anderen Gewerkschaften dürften ihre Streikfonds für einen Generalstreik zu politischen Zwecken wie die Verstaatlichung der Kohlengruben nicht opfern, und die Kohlenarbeiter werden kaum eine Arbeitseinstellung deswegen wagen. Dennoch dürften sie versuchen, durch Verminderung der Produktion die Regierung zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Hierbei besteht allerdings die Gefahr, daß sie auf den festgesetzten Mindestlohn heruntergehen müssen, und daß sogar die Regierung auch diesen abschafft und schließlich den Privatbesitzern eine Kontrolle über die Gruben einräumt.

Wilson, Kapital und Arbeit.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".)

„Nationaltidende" meldet aus London: Wilson hat in einer völlig unerwarteten Botschaft an die Nation mitgeteilt, daß er so schnell wie möglich eine Konferenz von Vertretern zusammenberufen werde, damit sie gemeinschaftlich durchgreifende Maßnahmen erörtern können, die eine entscheidende Besserung des ganzen von Grund auf neu aufzubauenden Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit schaffen.

Spannung zwischen Entente und Rumänien.

Nach dem „Echo de Paris" hat der Oberste Rat der Alliierten die Lage geprüft, wie sie durch das lange Stillschweigen Rumäniens entstanden ist, das noch auf keine Note geantwortet hat, die ihm zugestellt wurde. Das Blatt glaubt zu wissen, daß ernste Maßnahmen in Aussicht genommen sind, insbesondere der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Sowjetrußlands Friedensangebot an Estland.

Aus Mitau wird gemeldet: Die Sowjetregierung hat sich an die estnische Regierung mit Friedensvorschlägen auf der Grundlage der Anerkennung der Unabhängigkeit des estnischen Staates gewandt.

Schweiz und dritte Internationale.

Die „Berner Tagwacht" gibt für die Urabstimmung in der schweizerischen sozialdemokratischen Partei über den Beitritt zur dritten Internationale die Parole „Ablehnung" aus. Das Blatt, das bisher mit dem „Züricher Volksrecht" so entschieden die Radikalen verteidigt hatte, begründet seinen Schritt damit, daß durch das Moskauer Programm alle Mitglieder der dritten Internationale verpflichtet seien, im parlamentarischen Kampfe zu gunsten von Massenaktionen und direkten Zusammenstößen und zugunsten des offenen Kampfes mit der bürgerlichen Staatsmaschine eintreten. Eine solche Politik könne nicht gemacht werden, denn jede Täuschung über die eigenen Machtverhältnisse und jede Berauschung an allzu starken Worten berge den Keim der kommenden Niederlage in sich. Das Blatt erklärt:

Gerade deshalb, weil wir eine internationale Macht haben wollen, eine Internationale, die auch das auszuführen imstande ist, was sie in ihrem Programm ausdrückt, können und dürfen wir uns den Weg zu einer Einigung mit den revolutionären Kräften in westeuropäischen Ländern nicht verbarrikadieren.

Wo ist Runge?

Diese Frage beunruhigt die „Freiheit" außerordentlich und sie knüpft verschiedene Vermutungen unter den üblichen Anschuldigungen gegen die Regierung hieran. Wir können der „Freiheit" zu ihrer Beruhigung mitteilen, daß Runge sich in der südlichen Militäranstalt in Tempelhof als Untersuchungsgefangener befindet. Damit entfallen alle weiteren Bemerkungen dieses Blattes.

Die republikanische Soldatenwehr. Von dem ehemaligen Kommandeur Genossen Max Müller erhalten wir zu den Angaben im Leitartikel „Die Kernfrage" („Vorwärts", Nr. 449, Morgenblatt) folgende Richtigstellung: „Die „Soldatenwehr" hat sich nie an Eichhorn verkaufen lassen. Das könnte höchstens die „Sicherheitswehr", die im Polizeipräsidium untergebracht war, gewesen sein. Beide Formationen waren vollständig getrennt. Im Februar erst versuchten Lt. Fischer und ich, den Einfluß von Eichhorn zu brechen, indem wir die Mannschaften der Sicherheitswehr zu der Republikanischen Soldatenwehr herüberzuziehen versuchten. Zur fraglichen Zeit bestand eben eine Soldatenwehr bei der Kommandantur und eine Sicherheitswehr im Polizeipräsidium.

Die deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen.

Leipzig, 3. September. Auf dem vom Meßamt anläßlich der Herbstmesse veranstalteten Holländer-Abend hielt Ministerialdirektor Müller vom Reichswirtschaftsministerium eine bemerkenswerte Ansprache über die deutsch-holländischen Handelsbeziehungen. Ministerialdirektor Müller führte u. a. folgendes aus:

Die deutsch-holländischen Handelsbeziehungen sind vor dem Kriege außerordentlich lebhaft gewesen, da die beiden Länder sich wirtschaftlich in vielfacher Beziehung ergänzen. Die während des Krieges sich in Holland häufenden Vorräte aller Art und der Hunger nach Rohstoffen und Lebensmitteln, den der Krieg in Deutschland erzeugte, gab in Holland zu der Auffassung Anlaß, daß nach Aufhebung der Blockade sich ein gewaltiges Geschäft von Holland nach Deutschland entwickeln würde, daß Holland von Deutschland binnen kürzester Frist leergekauft werden würde. Das ist nun tatsächlich aus naheliegenden Gründen (schlechte Valuta, Mangel an ausländischen Zahlungsmitteln in Deutschland) nicht der Fall gewesen, wenn auch ansehnliche Mengen holländischer Waren seit dem Waffenstillstand nach Deutschland eingeführt worden sind. Diese Tatsache scheint in Holland zum Teil einen Umschwung der Meinungen ins entgegengesetzte Extrem herbeigeführt zu haben. Manche holländischen Wirtschaftskreise sehen die künftigen deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen überaus pessimistisch an. Von einem verarmten Lande könne man keine nennenswerten Wareneinkäufe in Holland erwarten. Es wird deshalb jetzt in der Presse vielfach empfohlen, das Interesse nicht allein oder in erster Linie Deutschland zuzuwenden, sondern auch nach Westen sowie denjenigen Staaten, die durch den Krieg in Europa neu entstanden sind, zu blicken.

Diese Ansicht trifft nicht zu. Tatsächlich hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, insbesondere in kriegführenden Ländern, Arbeitslust und Produktion nachgelassen so daß überall große Nachfrage nach Waren besteht. Auch wenn die Arbeitsintensität sich allgemein wieder heben sollte, was anzunehmen ist, so wird schon die fortschreitende soziale Gesetzgebung (Verkürzung der Arbeitszeit usw.) voraussichtlich zur Folge haben, daß Deutschland um den Absatz seiner Erzeugnisse nicht allzu besorgt zu sein braucht, da diese Erzeugnisse zur Befriedigung des Gesamtbedarfs der Welt an wirtschaftlichen Gütern nicht entbehrt werden können.

Setzt man Steigerung der Produktion in Deutschland voraus, so ergeben sich auch für die deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen weit größere Möglichkeiten, als jene Presseausführungen sie zugestehen. Erhebliche Aufnahmefähigkeit besitzt Holland für Fahrräder, Fahrradteile, für Maschinen, wie z. B. Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen und andere. Auch gewisse Rohstoffe wird Holland voraussichtlich von Deutschland weiterbeziehen, dazu gehören z. B. Zement, Kalk und Kali. Inwieweit Deutschland noch zur Lieferung von Kohle fähig sein wird, ist einstweilen nicht zu übersehen, nachdem ihm wichtige Kohlengebiete durch den Friedensvertrag genommen worden sind. Die Ausfuhr von Arzneiwaren, Farben, von Chemikalien der verschiedensten Art wird auch künftig zweifellos möglich sein.

Auf der anderen Seite ist Deutschland für Holland ein bedeutendes Einfuhrland für holländische Erzeugnisse der verschiedensten Art, sowohl für Lebensmittel, als auch für Rohstoffe. Holländische Firmen, die mit deutschen Firmen in langjährigen Geschäftsbeziehungen stehen, werden hoffentlich geneigt sein, den deutschen Firmen langfristige Kredite einzuräumen.

Alles in allem genommen liegt daher noch ein weites Feld gegenseitiger wirtschaftlicher Betätigung für die beiden Länder vor. Wenn auch gewiß Schwierigkeiten für den Bezug holländischer Waren für Deutschland durch den Valutastand und die Zahlungsmittelknappheit bestehen, so sind sie doch keineswegs unüberwindlich und Holland hat es selbst in der Hand, zu ihrer Ueberwindung sehr wesentlich beizutragen. Wenn die diesmalige Leipziger Messe zu dem Ziel, der Belebung der deutsch-holländischen Handelsbeziehungen um einiges nähergekommen, beigetragen haben sollte, so wäre ihre Aufgabe erfüllt. Sie hätte damit nicht nur den deutschen, sondern auch den holländischen Interessen gedient.

Wenn sie kommen!

Mehr als hundert Tage sind verflossen, seitdem der französische Ministerpräsident Clemenceau die Zusicherung gab, mit größter Bereitwilligkeit Kommissionen zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen einzusetzen, sobald der Friede unterzeichnet sei. Das war die Antwort auf eine von der deutschen Vertretung am 10. Mai überreichte Note, in der vorgeschlagen wurde, die vorbereitenden Verhandlungen zum Heimtransport aufzunehmen. In dieser Note wurde verlangt, daß alles geschehen müsse, um die körperliche und seelische Verfassung der Kriegsgefangenen zu heben.

Der Friede wurde unterzeichnet. Am 28. Juni wurde die Einlösung des von Clemenceau gegebenen Versprechens gefordert. Vier Wochen gingen ins Land. Jede Möglichkeit, unseren Gefangenen näher zu kommen, blieb uns versagt, nicht einmal eine Antwort wurde uns zuteil.

Am 21. Juli folgte erneut die dringende Bitte, endlich das Versprechen in die Tat umzusetzen. Dieses Versprechen war zu einem Bestandteil des Friedensvertrages geworden. Clemenceau hatte sich mit seiner Note vom 20. Mai dafür verbürgt. Wiederum verging Woche auf Woche. Unablässig wurde daran gearbeitet, die Erfüllung dieser Zusage durchzusetzen.

Neben der Aufgabe, die schnellste Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen herbeizuführen, sollte es Aufgabe der deutschen Vertreter sein, das Los der Kriegsgefangenen bis zu ihrem endgültigen Abtransport zu lindern, das Vertrauen zur Heimat aufrecht zu erhalten und zu festigen.

Endlich kam vor einigen Tagen die Antwort der Entente und jetzt hat von englischer und amerikanischer Seite die Heimsendung der deutschen Gefangenen begonnen. Von der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen soll es abhängen, mit welcher Beschleunigung der Abtransport durchgeführt werden wird. Wir vermögen nichts von Genugtuung zu verspüren, die nach Ansicht mancher Kontinentalpolitiker jetzt kundzugeben Pflicht der deutschen Bevölkerung sei. Als ein Schritt zur Völkerversöhnung kann diese „wohlwollende" Haltung der Entente nicht verstanden werden. Nein, so wird keine Völkerversöhnung gemacht! Aus freier Entschließung hätte die Entente unseren Gefangenen wenigstens nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die Freiheiten einräumen müssen, die die junge deutsche Republik zwei Tage nach dem Waffenstillstand den feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland gewährt hatte. Post- und Paketzensur wurde damals aufgehoben; allen arbeitenden Kriegsgefangenen wurden die Rechte freier deutscher Arbeiter bewilligt, Vertrauensleute der Kriegsgefangenen wurden zur Lagerverwaltung herangezogen und vieles andere mehr.

Zehn Monate ruhen die Waffen! Welche Erleichterungen sind unseren Gefangenen eingeräumt worden? Wie durch eine undurchdringliche Mauer wurden die Gefangenen von der Heimat abgeschlossen. Monatelang wußten die Angehörigen nicht, wo sich ihre Lieben befinden, während die feindlichen Gefangenen schon längst der Heimat wiedergegeben waren. Der deutschen Regierung wurde nicht gestattet, sich an ihre Gefangenen selbst zu wenden, ihnen unmittelbar zu helfen, sie vor seelischem Zusammenbruch zu bewahren.

Wie lauteten die Nachrichten, die endlich zu uns kamen? Ihr habt uns vergessen, ihr wollt uns nicht wieder haben! Diese Ansicht wurde ihnen durch amtliche Anschläge und Auslassungen feindlicher Lagerkommandanten mit den Worten suggeriert: „Eure Regierung will Euch ja gar nicht wieder haben, denn sie hat ja nicht einmal Kommissionen geschickt, um den Abtransport zu besprechen". So wurde ihnen der letzte Glaube an die Heimat aufs schwerste erschüttert. Wie unendlich schwer macht man es uns, den Gedanken der Völkerversöhnung zu predigen in dem Augenblick, wo man 800 000 Menschen das Letzte, den Glauben an die Heimat, das Vertrauen zum ehrlichen Willen der Regierung, unterwühlt, auf ihre schnellste Heimbeförderung zu dringen.

Das sind die Tatsachen. Warum hat man uns nicht die Kranken, warum hat man uns nicht die Arbeitsunfähigen zurückgeschickt? Sie hätten inzwischen in heimatlicher Pflege schnell genesen können, indessen sie jetzt verbittert und gebrochen heimkehren werden. 800 000, zur Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftskörpers hilfsbereite Männer hätten wir zurückerwarten können, wenn wir in Verkehr mit unseren Gefangenen hätten treten können. Das Recht, das heilige Recht, die Ausübung der werktätigen Nächstenliebe ist uns an unserem eigenen Fleisch und Blut versagt geblieben. 800 000 Menschen wurden von einem Waffenstillstand zum anderen, von der Unterzeichnung des Friedens bis zur Ratifikation, von einer Hoffnung zur anderen getragen und von einer Enttäuschung in die andere gestürzt. Auf die Frage, warum man uns bis zum heutigen Tage nicht gestattet hat, unmittelbar unseren Gefangenen zu helfen, sie aufzurichten, ihnen die letzte und schwerste Leidenszeit zu erleichtern, hat die Entente keine Antwort gegeben.

Immer wieder wird uns vorgeworfen, daß wir durch die Zurückhaltung der russischen Kriegsgefangenen ein Recht auf die sofortige Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen verwirkt hätten. Die deutsche Republik hat diese Schuld sofort mit allen nur erdenklichen Mitteln gut zu machen versucht. Am Tage der Revolution befanden sich mehr als eine Million Russen in Deutschland. Bis auf 200 000, deren Abtransport, wie bekannt, auf Befehl der Entente verhindert wurde, sind sie heimbefördert. Die deutsche Republik kann kein Vorwurf treffen.

Die Angehörigen der Gefangenen haben vieles erduldet, unendlich leiden müssen. Die Unmöglichkeit für die Regierung, ihnen ihre Lieben wieder zu geben, wurde in widerwärtigster und leider nur in Deutschland möglicher Weise parteipolitisch ausgeschlachtet. Die Herren von der äußersten Rechten, denen die heiligsten Gefühle verzagender Angehöriger für die Zwecke ihrer Politik gerade gut genug erscheinen, sind es gewesen, die den Abtransport der russischen Kriegsgefangenen nach dem Brest-Litowsker Frieden verhindert haben. Die konservativen Landräte und die unersättlichen Heereslieferanten waren es, die der Obersten Heeresleitung klarzumachen verstanden, daß die Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen den Zusammenbruch der Kriegswirtschaft nach sich ziehen müsse. Keiner der Agrarier wollte vor der Hackfruchternte, kein Heereslieferant wollte ohne Ersatzgestellung die russischen Kriegsgefangenen zurückgeben. Mit ihnen waren es die deutsch-völkischen Vaterlandsparteiler, die die Schuld an der Zurückhaltung der russischen Kriegsgefangenen tragen.

Diese „Patrioten" sind es gewesen, die uns den Weg zur sofortigen Befreiung unserer Kameraden verrammelt hatten. Sie sind es jetzt wieder, die Hand in Hand mit ehrgeizigen Militärs, die sich von ihrem Schwächeanfall prächtig erholt haben, gegen den Willen der Regierung, mit allen Mitteln die Anwerbungen unter den russischen Kriegsgefangenen begünstigen und durch die von der Sowjetregierung angedrohte Repressalie, die Einstellung der deutschen Kriegsgefangenen in die Rote Armee, das Leben von Tausenden deutscher Kriegsgefangenen gefährden, die sehnsüchtig den Augenblick des Heimtransportes erwarten.

Sie sollen daher schweigen und ihre parteipolitische Vergiftung endlich einstellen. Anderenfalls würden wir die Akten öffnen und ihnen die Beweise für ihr schändliches Handeln vor Augen halten.

Die Gefangenen kehren zurück. Die deutsche Regierung trifft keine Schuld an den Qualen, die sie erdulden mußten, die Verantwortung für all die Unmenschlichkeit trägt die Entente und tragen die deutschen Reaktionäre, die gewissenlos genug gewesen sind, den Versuch zu machen, aus dem Schmerz und Weh von Hunderttausenden parteipolitische Vorteile ziehen zu wollen.

Nun sie kommen, die Gefangenen, wird sich das bald klar herausstellen. S—r.

Der Kampf gegen den Zarismus.

In einer Polemik gegen das „B. T." äußert die „Deutsche Tageszeitung" in unfreiwilliger Offenheit, die sie bald bedauern dürfte, die Parole „Kampf gegen den russischen Zarismus" habe sich für den Verlauf des Krieges als verhängnisvoll erwiesen. Natürlich war die Parole wieder einmal jüdischen Ursprungs und wird in Verbindung mit der jüdisch infizierten Bethmannschen Politik gebracht. Wir nehmen von diesem Bekenntnis einer schönen Seele Notiz und hoffen, daß die „Deutsche Tageszeitung", falls eines Tages — natürlich auch wieder mit jüdischer Hilfe — der Zarismus in Rußland wieder eingeführt werden sollte, samt ihrem Anhang in ihr gelobtes Land auswandern wird. Wenn unsere jüdischen Mitbürger auf die vielseitigen Fähigkeiten, die man ihnen bei den allerdings sich durch Intelligenz nicht auszeichnenden Antisemiten zutraut, stolz und eingebildet werden, so braucht dies wirklich nicht Wunder zu nehmen.

Ein Strafverfahren. Das ungarische Korrbureau meldet: Die strafgerichtliche Untersuchung gegen Michael Karolyi ist eingeleitet.

Sozialisierung oder Sozialismus?

Lohnt es sich, in dieser leidenschaftlich erregten Zeit Bücher zu schreiben, die für Nachdenkende bestimmt sind? Sie mögen gelesen werden, leider aber fast ausschließlich von denen, die noch imstande sind, Gedanken verstandesgemäß aufzunehmen, während ihre Lektüre doch zu allernächst denen notwendig wäre, die mit dem Denken erst wieder beginnen müssen, weil ihr politisches Leben seit Monaten und Jahren nichts anderes mehr gewesen ist, als Leidenschaft und Schlagwort. Und die werden natürlich auch das kleine kluge Buch rein gefühlsmäßig ablehnen, das Genosse August Müller kürzlich (bei Ullstein, leider!) erscheinen ließ. Es heißt „Sozialisierung und Sozialismus", ist ein freimütiges Bekenntnis eines Sozialisten, der in fünfundzwanzig Jahren viel erfahren und gelernt hat, und führt uns nach Kapiteln von atemraubender Skepsis zum Schluß dennoch zu den Höhen tröstlicherer Aussicht.

Müller ist ein rücksichtsloser Kritiker der Novemberrevolution und der an ihr beteiligten Parteien, auch der eigenen. Er vermißt in ihr den großen Zug der Idee und bestreitet den Sozialdemokraten das Recht, sich Revolutionäre zu nennen. „Das deutsche Proletariat war niemals revolutionär im alten überlieferten Sinne" — und Müller glaubt auch nicht, daß es jetzt in diesem Sinne revolutionär geworden ist. Er versteht, daß sich in den Massen nach den furchtbaren Ereignissen der letzten Jahre der Drang zum Sozialismus in stürmischen Formen äußert, gibt aber die Hoffnung nicht auf, daß dieser Drang durch wirtschaftliche Einsicht und Sinn für Disziplin in die rechte Bahn geleitet werden wird.

Die Anhänger des Sozialismus, meint er allerdings, müßten sich darüber klar werden, daß ihnen ein tragisches Geschick in Deutschland in einer Zeit Macht und Einfluß verliehen hat, in der die materiellen Vorbedingungen zur Durchführung des Sozialismus kaum gegeben sind. Aber dann zeigt er in näheren Ausführungen, daß durch ein zweckmäßiges System sozialer Organisation der Weg doch wieder aufwärts und den Zielen des Sozialismus entgegenführt. In dem Beruf, Pioniere auf diesem Wege zu sein, erkennt er die neue Weltsendung der Deutschen.

Kapitalisten ins Stammbuch.

Im Jahre 1746 befreite sich Genua vom Joch der Oesterreicher, unter dem die Republik so lange geseufzt, bis alle Kräfte erschöpft waren und die Not des bedrückten Volkes in einer Revolution das letzte Heilmittel sah. Nach der Abschüttlung der Fremdherrschaft jedoch fehlte es erst recht an barem Gelde, und der Rat der Stadt beschloß, eine neue Steuer einzuführen. Als er sich zum Entwurf des Auflagedekrets versammelte, fanden sich im Sitzungssaal eine Menge Stricke. Auf die Frage, wer diese auf den Boden gestreut, erklärten die Ratsdiener, Signor Grillo habe es getan. Grillo war ein Mann aus alter Familie, der großes Vermögen besaß und in hohem Ansehen stand. Der Rat ließ ihn holen und verlangte, daß er sich wegen seiner sonderbaren Handlungsweise rechtfertige, wenn er könne. „Das will ich", antwortete der edle Greis. „Seit das Volk zur Verteidigung des Staates die Waffen ergriffen, hat es seine Gewerbe verlassen müssen, die ihm früher Unterhalt verschafft. Es ist also gerecht und menschenfreundlich, allerorten Stricke niederzulegen, damit jeder sich aufhängen kann; denn neue Steuern müssen das Volk zur Verzweiflung bringen". —

Die Ratsherren wandten ein, Geld werde durchaus gebraucht, wo sie es hernehmen sollten? „Daher, wo es ist!" sagte Grillo und verließ den Saal, um nach kurzem, von Lastträgern begleitet, wieder einzutreten. „Werft die Beutel nieder!" befahl er. Die Säckel ergaben bei der Oeffnung einen Inhalt von 125 000 Talern, eine für die damalige Zeit sehr große Summe. „Jeder von Euch", sprach Grillo nun, „lege sich eine ähnliche, seinem Vermögen angemessene Abgabe auf, und Ihr habt das Geld, das Ihr braucht!" Das hochherzige Beispiel ergriff den gesamten Rat so, daß jeder ihm folgte. Desgleichen tat der Adel Genuas, und an die vorgeschlagene Steuervermehrung ward nicht weiter gedacht.

Um das arme, ausgehungerte Volk vor Verzweiflung zu retten und ihm eine drückende Steuerlast zu ersparen, legte dieser edle Mann, der es wert ist, daß sein Name in der Geschichte fortlebt, sich eine freiwillige Vermögensabgabe auf und riß durch sein Beispiel auch die anderen vermögenden Kreise mit sich fort. —

Brauchen wir die Nutzanwendung dieser kleinen Geschichte zu geben? Die Gedanken derjenigen, die befugt und in der Lage wären, tatkräftig einzugreifen, konzentrieren sich auf zwei Gedanken: Kapitalabschiebung und Steuerflucht. Einen Grillo wird man vergeblich unter ihnen suchen.

Prämiierte Butterhinterziehung.

Wir lesen in der „Böhme-Zeitung":

Die Besitzerin des Hofes Abekeck mußte wöchentlich wenigstens 18 Pfund Butter abliefern. Es waren aber nur 5 bis 8 Pfund abgeliefert worden. Sie hatte deshalb einen Strafbefehl über 3000 M. bekommen. Dagegen hatte sie Einspruch erhoben und beim Schöffengericht in Soltau Freisprechung erzielt. Nun legte der Staatsanwalt Berufung ein und die Sache kam vor die Strafkammer in Lüneburg. Die Angeklagte, die meist in Berlin, Hannover und Wien lebt und sich wenig um ihr Gut kümmert, gab an, daß ihre Angestellten, die Sahne von der Vollmilch abgeschöpft, Magermilch hinzugetan und auf diese Weise zu wenig Butter erzeugt hätten. Damit hätten sie gegen ihre ausdrücklichen Weisungen gehandelt. Das Gericht war der Ansicht, daß hier zwar Fahrlässigkeit vorliege, daß aber die Angeklagte keine Schuld treffe, sondern die Angestellten. Es erfolgte deshalb ebenfalls Freisprechung.

Das salomonische Urteil des Schöffengerichts beweist wieder einmal, wie weit unsere Rechtsprechung hinter den Erfordernissen der Zeit zurückgeblieben ist. Wenn die prächtige Gutsbesitzerin sich um ihr Gut nicht kümmert und nicht einmal Angestellte halten kann, die bei der Butterablieferung ehrlich sind, so müßte ihr Gut enteignet und in Siedlungsstellen umgewandelt werden. Ganz und gar unverständlich ist es, wenn man Bequemlichkeit als Grund für Straffreiheit ansieht. Damit öffnet man ja geradezu Lebensmittelhinterziehungen Tür und Tor. Oder läßt man auch hier die großen Verbrecher laufen, um die kleinen hängen zu können?

Die Kosten der Kriege.

Die „Humanité" gibt folgende Aufstellung über die Kosten der verschiedenen Feldzüge seit Ausbruch des Krimkrieges:

Krimkrieg 8½ Milliarden.
Italienischer Krieg (1859) 1¼ Milliarden.
Deutsch-österreichischer Krieg (1866) 1,650 Milliarden.
Sezessionskrieg 18 Milliarden.
Deutsch-Französischer Krieg (1870) 10 Milliarden.
Russisch-Japanischer Krieg 11 Milliarden.
Weltkrieg 1000 Milliarden Franks.

Das gerettete Vaterland.

Es war einmal eine Anzahl von Männlein und Weiblein; diesen gefiel es nicht mehr in ihrer Heimat, und sie wanderten deshalb in einen an der Nordsee idyllisch gelegenen Badeort aus, um sich von den Mühen des Jahres zu erholen. Jedoch nicht nur durch diese Auswanderungslust zeichneten sie sich vor ihren Mitbürgern aus, sondern auch durch einen besonders hohen Grad von Vaterlandsliebe. Alles, was nicht deutsch oder — wie sie in ihrer Eigenart sagten — arisch war, hatte auf der Insel keinen Platz. Und sie schufen sich ein eigenes Lied, das zu ihrem Nationalgesang wurde, und in dem sie ihre treudeutsche Gesinnung kundgaben. Als nun einige „Fremdkörper" sich ihren Gefilden näherten, da rückten Männlein und Weiblein hinaus, um den Gemeinderat zu bitten, doch ja allabendlich ihre Hymne wieder spielen zu lassen, und der kluge Gemeinderat gestand es ihnen gern zu. Männlein und Weiblein sangen „Deutschland, Deutschland über alles", und das Vaterland war wieder einmal gerettet.

Ort der Handlung: Borkum.
Zeit der Handlung: Im August des Jahres des Heils 1919.

Räucherheringe für Deutschland. Zu der in Nr. 482 vom 25. August gebrachten Notiz über den Abschluß auf Lieferung von 250 000 Faß Räucherheringe aus Schottland teilt uns die Nachrichtenabteilung des Reichsernährungsministeriums mit, daß es sich nicht um schottische Räucherheringe, sondern um Salzheringe handelt.

Tierfabeln aus Kamerun.

Die Kunst der Naturvölker steht in unserer Zeit, die wieder zu einem ursprünglichen Ausdruck der Gefühle hindrängt, in hohem Ansehen, und wir haben erkannt, was für ein guter und anschaulicher Erzähler der primitive Mensch ist. Wahre Musterbeispiele für diese Fabulierkunst der Neger finden sich in dem soeben bei L. Friedrichsen u. Co. in Hamburg erscheinenden dritten Teil des Werkes „Im Hochland von Mittel-Kamerun" von Franz Thorbecke.

Die dumme Frau.

Ein Mann hat eine Tochter, er wohnt mit ihr auf seinem Acker. Alle Tiere lieben diese Frau und wollen sie heiraten, der Elefant und der Büffel, die Antilope, der Wasserbock, die Affen. Die Antilope kommt zu der Frau und sagt: „Sieh mein schönes, buntes Fell, ich bin das hübscheste Tier im ganzen Wald, heirate mich." Die Frau sagt: „Ich will es mir überlegen, geh so lange zu meinem Vater auf den Acker." Die Antilope tut es. Der Elefant kommt: „Ich bin stärker als alle Leute, sieh meine starken Beine, meinen starken Rücken; glaubst du nicht, daß ich gut Wald roden und Feuerholz tragen kann? Heirate mich." „Ja, aber warte noch ein wenig und arbeite so lange bei meinem Vater auf dem Feld." Der Elefant tut es. Der Büffel kommt: „Ich kann jeden töten, der dir etwas antun will, heirate mich." „Ja, ich will es mir überlegen, geh so lange zu meinem Vater auf den Acker." Der Büffel tut es. Der Wasserbock kommt: „Ich kann schneller laufen als irgend ein Tier, sieh meine langen Beine, sieh meine langen Hörner, damit stoße ich jeden, der dir etwas antun will: heirate mich." „Ja, ich will es mir überlegen, geh so lange zu meinem Vater auf den Acker." Der Wasserbock tut es. Der weiße Affe kommt: „Sieh mein schönes weißes Fell; heirate mich, dann kannst du darauf schlafen." „Ja, ich will es mir überlegen, geh so lange zu meinem Vater auf den Acker." Der Affe geht hin und arbeitet auf dem Acker. Der schwarze Affe kommt: „Niemand kann so gut Korn stehlen wie ich, wenn ich etwas zu essen sehe, stehle ich es; heirate mich, dann wirst du nie Hunger leiden." „Warte eine Weile, ich will es mir überlegen, geh so lange zu meinem Vater auf den Acker." Der schwarze Affe tut es. So arbeiten alle Tiere bei der Frau und dienen ihr lange.

Eines Tages sitzt die Frau und ißt. Das Chamäleon kommt und steigt in ihre Schüssel. Alle Tiere sehen das und kommen und wollen das Chamäleon töten. Die Frau sagt: „Laßt nach, ich will es selber fragen. — Warum kommst du und sitzt in meiner Schüssel?" „Ich will dich heiraten." Die Frau lacht: „Was bist du denn, daß du mich heiraten willst?" „Ich bin ein großer Herr, Chamäleon, ich bin mehr als alle Tiere, die bei dir sind." „Du bist ein großer Herr und bist so klein?" „Ich bin so klein, weil ich nicht zu arbeiten brauche; die Tiere hier bei dir müssen alle schwer arbeiten, darum müssen sie so groß sein." Die Tiere wollen das Chamäleon töten, aber die Frau sagt: „Laßt es, ich will es weiter fragen. Warum gehst du so langsam?" „Ich gehe langsam, weil ich schweren Schmuck und schwere Gewänder trage, siehst du nicht, wie sie immer die Farbe wechseln?" „Warum hast du solch runden Rücken?" „Weil ich immer auf dem Pferde reite. Mein Vater und ich reiten jeden Tag auf dem Pferd. Sieh meine Füße, die Zehen stehen so auseinander, weil ich zwischen ihnen den Steigbügel halte (Fulla-Art zu reiten). Kommt du auf meines Vaters Hof, dann wirst du sehen, daß ich die Wahrheit spreche, und daß mein Vater und alle meine Brüder und ich große Herren sind." Die Frau sagt: „Wenn das wahr ist, will ich dich heiraten, komm heut Nacht." Die anderen Tiere wollen das Chamäleon töten, die Frau versteckt es und läßt es fortlaufen. In der Nacht geht die Frau von ihres Vaters Hof und geht zu dem Chamäleon. Bald sieht sie, daß das Chamäleon alles gelogen hat, aber jetzt muß sie bleiben. Alle Tiere sagen: „So was Dummes wie eine Frau habe ich noch nie gesehen."

Der schlaue Käfer.

Der Laufkäfer sitzt mit seiner Frau in seinem Gehöft. Er hat nichts zu essen, großer Hunger herrscht in seinem Gehöft. Er geht aus, Essen zu suchen, kommt an das Gehöft des Hundes; da sind große Felder mit Mais, Kassada und Yames. Der Käfer geht nach Haus. „Der Hund hat viel zu essen, wir wollen zu ihm gehen, bei ihm essen. Du mußt sagen, ich wäre dein Kind." „Ja, das ist besser". Sie schneidet ihrem Mann die Haare ab, salbt seinen Kopf mit Palmöl, wickelt ihn in ein Tuch, nimmt ihn auf die Hüfte. Sie geht zum Hof des Hundes und sagt: „Sieh mein Kind, vor drei Tagen habe ich es geboren, ich habe großen Hunger, ich habe nichts zu essen, gib mir was, sonst sterbe ich, und mein Kind stirbt auch." Der Hund: „Gut, du kannst hier bleiben, meine Frau soll dir Mehl geben". Sie kocht Fufu und sitzt mit ihrem Mann in der Hütte, die der Hund ihr gegeben hat. Der Käfer ißt alles. Am andern Tag sagt die Käferfrau: „Gib mir zu essen". „Geh mit meiner Frau aufs Feld und hole Kassada". Die Frauen gehen. In der Nacht ißt der Käfer wieder alles. Am andern Morgen gehen die Frauen aufs Feld. Die Frau des Hundes hat gekochte Kassada für ihren Mann ans Feuer gestellt, die Käferfrau bringt ihren Mann, eingewickelt, und legt ihn neben das Feuer. Der Hund geht hinaus. Der Käfer kriecht heraus, ißt alle Kassada, kriecht wieder in sein Tuch. Der Hund will essen, der Topf ist leer. „Na gut," er kocht sich neue Kassada, geht hinaus. Der Käfer kriecht heraus, frißt alles. Der Hund wundert sich, tut wieder Kassada in den Topf, geht hinaus, der Käfer frißt alles. Der Hund kommt, findet nichts, sieht sich um, wer die Kassada gestohlen hat. Nur das Kind liegt am Feuer. Der Hund denkt: „Was ist das für ein Kind?" — schlägt ihm auf den Kopf. „Bä, bä," ruft der Käfer mit hoher Stimme, der Hund nimmt einen Stock, schlägt ihn stark. Er brüllt: „Hu, hu!" Der Hund lacht: „Jetzt habe ich dich gefaßt," schlägt immer mehr. Plötzlich hört der Käfer auf zu schreien, wird steif, bewegt sich nicht mehr. Der Hund fürchtet sich, er denkt, er hat ihn totgeschlagen. Er dreht ihn hin und her, holt ihn, begießt ihn mit kaltem Wasser, begießt ihn mit heißem Wasser. Der Käfer rührt sich nicht.

Die Käferfrau kommt nach Haus, findet ihren Mann tot. Sie schreit sehr, nimmt ihn auf den Arm, trägt ihn fort. Als sie eine Stunde vom Gehöft weg ist, bewegt sich der Käfer, springt auf die Erde, läuft zurück zum Hund. Er kommt mit großem Geschrei in das Haus: „Du hast meinen Bruder getötet, ich bringe es vor Gericht." Der Hund und seine Frau fürchten sich sehr, sie laufen weg in ein anderes Land. Der Käfer und seine Frau bleiben auf dem Hof und essen all das viele Essen von den Feldern.

Notizen.

— **Ist eine Neugründung für proletarische Kultur erforderlich?** Zur Entkräftung unserer Warnung vor Zersplitterung in der Volkskulturarbeit schreiben uns A. Holitscher und F. Natteroth:

„Unser Bund beabsichtigt im Gegenteil eine Zentralisation der Organisationen. Er will sozialistisch gesinnte Künstler sammeln und ihre Arbeit direkt den breitesten Massen des werktätigen Volkes vermitteln. Das arbeitende Volk soll fortan der Arbeitgeber sein, während die Schaffenden bisher dem Volke jene Kunst vermitteln mußten, die, im großen ganzen vom bürgerlichen kapitalistischen Mäcen und Unternehmer veranlaßt und bezahlt, in erster Reihe der Befriedigung seines Geschmackes und seines Sensationsbedürfnisses gedient hat."

Dazu ist zu bemerken: Praktische Bildungsarbeit kann nur im Anschluß an die vorhandenen Organisationen geleistet werden. Sollte der neue Bund nicht das Schicksal der meisten Kulturgründungen erleben, sondern eine fruchtbare Tätigkeit entfalten, so soll er uns willkommen sein.

— **Die Berliner Universität** beendet ihre Sommerferien diesmal schon im September und schiebt vom 22. September bis 20. Dezember ein Zwischensemester ein. Dafür werden Vorlesungen in gewohnter Weise, nur nicht so zahlreich wie in den sonstigen Semestern, angekündigt. Im Sommer 1918 wurden 9770 männliche Studierende gezählt, in diesem Frühjahr waren es 11 725. Frauen waren 1918 1198 immatrikuliert, in diesem Sommer 1239, sodaß die Gesamtzahl der Immatrikulierten von 10 968 auf 12 964 gestiegen ist. Dazu kommen 749 männliche und 179 weibliche Lehrer. Die Technische Hochschule zählte 2377 Studierende und 12 Frauen, die Landwirtschaftliche Hochschule 383 Studierende und 7 Frauen, die Tierärztliche Hochschule 866, die Akademie der Künste 163 und 21. So zählt die gesamte studentische Welt Berlins in diesem Sommer 17 428 Köpfe, gegenüber 12 804 im vorigen Sommer.

— **Theater.** Im Theater des Westens findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, ein russisches Gastspiel statt. Zur Aufführung gelangt „Eifersucht" von Arzibaschef.

— **Musik.** Die Leitung der Sinfonie-Konzerte der Opernhauskapelle hat Richard Strauß am 17. und 24. Oktober, 14. und 28. November, 12. Dezember, Felix Weingartner am 7. Januar, 29. März und 3. April, Leo Blech am 30. Januar, 27. Februar.

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

München, den 4. September.

Am heutigen vierten Verhandlungstag wurde die Vernehmung der Angeklagten zu Ende geführt. Es kommt dabei zur Sprache, daß der sogenannte „engere Ausschuß" der roten Räteregierung, der aus etwa 20 Mitgliedern, darunter Axelrod, Levinè-Nissen, Levien und einem gewissen Dietrich bestand, und dem ferner etwa 10 Schwabinger „Damen" vom Schlage der Lilli Kramer, die sich durch unmögliche Toiletten auszeichneten, angehörten, während der Tage der Geiselerschießung in das Gymnasium übersiedelt war, während er bis dahin im Wittelsbacher Palais getagt hatte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sämtliche Mitglieder dieses Regierungsausschusses

Kenntnis von den Vorgängen

im Luitpold-Gymnasium und von der Geiselerschießung gehabt haben. Nach den Aussagen der Angeklagten steht bereits fest, daß zu mindestens die Führer des Ausschusses die Geiseln im Geiselkeller besucht haben, Klagen derselben über ihre unwürdige Einkerkerung entgegennahmen und darauf erwiderten:

„Sie sind ja ohnehin erledigt".

Auch bei der Vernehmung der beiden Husaren, die zuerst erschossen wurden, sind Levien, Levinè-Nissen und Axelrod sowie einige der Frauenzimmer dabei gewesen. Letztere haben sogar, als der Hauptangeklagte Seidl die Gefangenen zu dem Geständnis preßte, daß sie bei der Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs mitgewirkt hätten, höhnisch gelacht. Levien hat damals erklärt, man solle doch keine langen Geschichten mit den beiden machen, worauf die Unglücklichen ohne Beweiserhebung in den Keller geführt wurden.

Der dritte Kommandant des Luitpold-Gymnasiums, ein gewisser Pfister, erlitt während der Erschießung der beiden Husaren einen Nervenchoc und mußte ins Lazarett gebracht werden, so daß dem Selbstmörder Haußmann und Seidl die alleinige Verantwortung für alles übrige zufällt. Die Entlöhnung der Mannschaften an dem Mordtage durch Seidl hatte insofern ein interessantes Nachspiel, als die Auszahlung fast durchweg

in falschen Zwanzigmarkscheinen

erfolgte. Ueber die immer noch ungeklärten Vorgänge vor der Erschießung und in bezug auf die Befehlserteilung hierzu ergibt das Schlußverhör der Angeklagten, daß der gefallene Kommandant Iglhofer kurz vorher eine vertrauliche Unterredung mit Seidl und Haußmann pflog. Hierauf verschwand Iglhofer in einer geschlossenen Versammlung der Soldateska im Luitpold-Gymnasium. Bald darauf erschien ein Bote, der Seidl einen versiegelten Brief übergab. Seidl öffnete das Kuvert und sagte zu seinen Untergebenen:

„So, jetzt haben wir es auch schriftlich."

Dann ist Iglhofer hinzugekommen und hat eine lange Mordgeschichte von der angeblichen Nichterschießung von Mitgliedern der Roten Armee bei Dachau erzählt und erklärt, jetzt müßten die gefangenen Geiseln dran glauben. Er hat auch zu Seidl gesagt: „Such Dir die Leute aus." Ein Mitglied des Soldatenrats fügte hinzu: „Ja, und zwar die feinsten!" Inzwischen wurde Seidl von den Mannschaften um die Lösung gestürmt. Er erklärte jedoch, er zahle erst nach der Erschießung der Geiseln aus. Levien, Axelrod, Levinè-Nissen und ihre „Damen" gingen dann in das Zimmer des Ausschusses, von dessen Fenster aus später einige Weiber, vergnügt lächelnd, der Hinrichtung zusahen. Eine von ihnen rief: „Mein Alter ist auch dabei. Schaut nur, wie er schießt!"

Daß einigen der Angeklagten doch nicht ganz geheuer bei der Erschießung der Geiseln war, beweist die Aussage des Angeklagten Schmittel, eines dicken, blonden Naturburschen, der in unverfälschtem Oberländer Dialekt seine Bekundungen macht und wiederholt durch seine Naturwüchsigkeit Heiterkeit hervorruft. Er hat eine Reihe von Geiseln

gegen ein gutes Trinkgeld

wieder laufen lassen und behauptet, daß er vor der Erschießung selbst ausrücken wollte, daß ihn aber Matrosen und Russen zum Bleiben zwangen. Als der Prinz Thurn und Taxis nochmals bat, den Kommandanten sprechen zu dürfen, habe Seidl ausdrücklich erklärt: „Laßt ihn her," woraus hervorgeht, daß er tatsächlich von dem Bestreben des Prinzen, sein Leben zu retten, Kenntnis gehabt hat, während er durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Liebknecht erklären ließ, er wisse von dem ganzen Vorgang nichts. Während der Prinz an Seidl herangetreten sei, hätten die Soldaten im Zimmer immer stärker gemurrt. Immer lauter hätte die Menge im Hof verlangt, daß

der Prinz ebenfalls erschossen

würde. Darauf habe Seidl zu Haußmann gesagt: „Was ist?", und als dieser nicht antwortete, habe er hinzugefügt: „Tut ihn hinunter." Der Angeklagte Schmittel erhielt nach der Erschießung 20 M. Der Vorsitzende hält Schmittel dann vor, daß er die Verhaftung des Prinzen vernommen habe. Dieser habe ihn gebeten, doch zehn Schritt vorangehen zu dürfen, damit der Transport in den Straßen nicht so auffalle. Schmittel habe jedoch erklärt: „Das könnt Dir so passen, Dich kitzeln wir zuerst mit blauen Bohnen." Der Angeklagte bestreitet dies.

Industrie und Handel.

Börse.

Im Vordergrunde des Interesses standen auch heute wieder Auslandspapiere, doch war dieser Markt stärker den Kursschwankungen ausgesetzt. Kanada eröffneten 10 Proz. höher und gaben späterhin 15 Proz. wieder nach. Steaua Romana eröffneten fast unverändert mit 480 Proz. und gaben später auf 470 Proz. nach. Deutsche Petroleum verloren 4 Proz., Baltimore anfangs 5 Prozent höher, später 7 Prozent niedriger. Kreditaktien waren stark rückläufig und büßten 12 Proz. ein. Türkische Tabak-Aktien gaben 6 Proz. nach. Sehr fest lagen dagegen Deutsche Uebersee-Elektrizitäts-Aktien, die 14 Prozent anzogen. Starke Steigerungen wiesen auch einige Kolonialpapiere auf. Pomona gewannen 80 M. Deutsche Kolonial-Anteile waren vorübergehend um 45 Proz. gebessert. Kriegsanleihen stellten sich auf 78,90 Proz. Die älteren heimischen Anleihen gaben um Bruchteile nach. Montanpapiere durchweg sehr fest. Bevorzugt Deutsch-Luxemburger in Erwartung einer baldigen Abstoßung des Luxemburgischen Besitzes. Dieses Papier sowie Harpener, Laurahütte, Phönix und Rombacher Hütte je 2 Proz. höher. Schwach nur Mannesmannröhren. Schiffahrtswerte fest, besonders die Nebenwerte. Rüstungswerte, Elektrizitätsaktien und Banken ruhig und wenig verändert.

Gegen die Großschieber.

„Berlinske Tidende" meldet aus Hadersleben: Es werden jetzt eingehende Untersuchungen der beschlagnahmten Warenlager in Apenrade vorgenommen. Die Behörden unterscheiden zwischen den älteren heimischen Firmen und den deutschen Firmen, die während des Krieges oder nach dem Zusammenbruch ihre Geschäfte eröffnet haben. Den älteren Firmen werden sogar sehr bedeutende Warenlager in ihrer Branche belassen, wogegen mit aller Schärfe gegen die neuen deutschen Firmen vorgegangen wird, die große Warenmengen zu Zirkulationszwecken aufgekauft haben.

Groß-Berlin

Für 500 000 M. Zucker und Kakao beschlagnahmt.

Durch einen Zufall ist die Groß-Lichterfelder Kriminalpolizei einer riesigen Lebensmittelschiebung auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof Groß-Lichterfelde kamen aus Magdeburg zwei Waggons an, die an einen in Groß-Lichterfelde wohnenden Herrn adressiert waren. Als Inhalt der Waggons waren 300 und 200 Ztr. Schrauben und Nägel deklariert. Der Empfänger der Güter befand sich jedoch in Swinemünde und konnte infolgedessen nicht die sofortige Entladung vornehmen. Dagegen erschien auf dem Bahnhof ein Mann, der sich als der Lichterfelder Empfänger der Güter ausgab und die Gebühren für Transport usw. erlegte. Den Bahnbeamten war es zufällig bekannt, daß der Adressat verreist war und so beschloß man, den „Stellvertreter" zu beobachten. Beim Ausladen der Güterwagen hatte der Schieber das Pech, daß einer der Säcke, in denen sich Schrauben befinden sollten, riß. Anstatt der Eisenteile kam schneeweißer Zucker zum Vorschein. Die Bahnbeamten nahmen den Empfänger der Waren fest und benachrichtigten die Kriminalpolizei. Zunächst wurden die beiden Güterwagen in Sicherheit gebracht, in denen nicht weniger als 300 Zentner Zucker und 200 Zentner Kakao gelagert waren. Die Waren, die einen Wert von 500 000 M. darstellen, wurden der Gemeinde Groß-Lichterfelde überwiesen und in den städtischen Lagerräumen sichergestellt.

Die Vernehmung des Festgenommenen ergab, daß man es mit einem Magdeburger Schieber zu tun hatte. Nach seiner Behauptung ist er von einem Magdeburger Konsortium, das mit dem dortigen Proviantamt in engen Beziehungen steht, nach Lichterfelde entsandt worden, um hier die beiden Waggons in Empfang zu nehmen und zu entladen. Die Ware sollte dann in Lastwagen nach Berlin gebracht werden. Die Magdeburger Besitzer des Zuckers und Kakaos seien gleichzeitig mit ihm nach Berlin gekommen, doch vermochte er nicht anzugeben, wo das Konsortium sich aufhalte. Die Lichterfelder Kriminalpolizei stellte Nachforschungen an, doch waren die Schieber, die offenbar schon Nachricht von dem Mißlingen der „Transaktion" hatten, spurlos verschwunden. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft wurde von der Sicherstellung der Ware und von den ermittelten Spuren benachrichtigt.

Zum Wiederaufbau der besetzten Gebiete

wird im Hinblick auf die zahlreichen in der Oeffentlichkeit verbreiteten Nachrichten von dem kürzlich neu gegründeten Volksarbeitsamt mitgeteilt, daß die Reichsregierung eine einheitliche Regelung noch nicht getroffen hat, da die bestehenden Kompetenzschwierigkeiten sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen.

Inzwischen hat das von den beteiligten freischaffenden Berufsständen eingesetzte Volksarbeitsamt seine Organisation über das ganze Land ausgedehnt, um den beschäftigungs- und arbeitslosen Technikern und Arbeitern jede gewünschte Auskunft zu geben. Das Amt selbst wird sich auf Anregung zahlreicher Organisationen durch Zuwahl von Vertretern verwandter Berufsstände und Einrichtungen erweitern, damit alle vorhandenen Organisationen an dem großen Werke teilnehmen können. Auf Grund der raschen und sorgfältigen Vorarbeiten wird das Volksarbeitsamt noch vor Ablauf dieses Monats in der Lage sein, für das Wiederaufbaugebiet 400 000 Arbeiter, 7000 Techniker sowie die benötigte Zahl von Hilfspersonen (Kaufleute, Schreiber, Volkswirte, Aerzte, Künstler usw.) zu stellen, auch anzugeben, welche Mengen von Materialien (Holz, Steine, Rohr, Gasmesser usw.) sofort greifbar sind.

Das Bureau des Volksarbeitsamtes befindet sich in Berlin W10, Margaretenstr. 8.

Die Geschäftsräume des Demobilmachungskommissars für Groß-Berlin befinden sich vom 3. September an Viktoriastr. 24 (bisher Potsdamer Str. 22).

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich heute morgen 1/2 9 Uhr an der Ecke Oranien- und Alexandrinenstraße. Dort wollte ein siebenjähriger Knabe den Fahrdamm überschreiten, als in kurzer Entfernung ein Straßenbahnwagen der Linie R herannahte. Der Führer des Wagens vermochte den Triebwagen nicht mehr zum Halten zu bringen, so daß der Knabe unter den Wagen geriet. Die alarmierte Feuerwehr konnte später nur noch die Leiche des Kleinen hervorbringen.

Der Freiwillige Erziehungsbeirat für schulentlassene Waisen zu Berlin, Grünstr. 25-26, muß zu Oktober wieder eine große Anzahl seiner Pfleglinge in Lehr-, Dienst- und Arbeitsstellen unterbringen. Er ist bemüht, Pfleglingen nur solche Stellen nachzuweisen, die ihren körperlichen und geistigen Kräften entsprechen und gibt dadurch auch den Lehrherren die Gewißheit, sich in ihren Lehrlingen geeignete Mitarbeiter heranzubilden. Während der Ausbildungszeit werden die Pfleglinge durch die Pfleger des Erziehungsbeirats mit treuer Sorge überwacht. Meldungen über freie Stellen unter Angabe der Bedingungen werden von der Geschäftsstelle, Grünstr. 25-26, baldigst erbeten. Erwünscht sind auch auswärtige Lehrstellen mit Kost und Wohnung.

Der Verband der Laubenkolonisten Berlins und Umgegend veranstaltet vom 7. bis 9. September seine diesjährige Ausstellung von selbstgezogenen Blumen, Gemüsen, Früchten, Kaninchen und Geflügel. Die Beteiligung der Aussteller ist in diesem Jahre eine besonders zahlreiche. Die Ausstellung findet in dem für diese Zwecke äußerst geeigneten Raum des Exerzierhauses des II. Garde-Regiments, Karlstr. 12, statt.

Charlottenburg. Auskunfterteilung an heimkehrende Kriegsgefangene. Die schon vereinzelt eintreffenden und noch zu erwartenden Kriegsgefangenen, die Auskunft bedürfen und eine wirtschaftliche Beihilfe beantragen wollen, wenden sich an die für ihren Wohnbezirk zuständige Unterstützungskommission. Anmeldeberechtigt sind solche Heimkehrenden, die am 31. Juli 1914 in Charlottenburg wohnhaft oder beschäftigt gewesen sind. Der Entlassungsschein mit roter Nummer und sonst notwendige Unterlagen sind mitzubringen.

Volksbildungsbestrebungen in Friedrichsfelde-Karlshorst. In der am 29. August stattgefundenen Sitzung des Volksbildungsausschusses wurde beschlossen, von den durch die Gemeindevertretung bewilligten 10 000 M. im kommenden Winter Volksunterhaltungsabende und Studienkurse zu veranstalten. Zwei Ausschüsse, die mit je einem Gemeindevertreter und drei Bürgerdeputierten der Parteien besetzt sind, wurden beauftragt, die Vorbereitungen hierzu sofort in Angriff zu nehmen. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß sich unsere Gemeinde damit eine Art Volkshochschule in Zukunft schaffen wird, die im Hinblick auf die schwierigen Verkehrsverhältnisse mit Berlin und die mannigfachen Unbequemlichkeiten, die eine Fahrt nach außerhalb stets mit sich bringt, sicher auf großes Interesse und rege Inanspruchnahme rechnen kann.

Der unterzeichnete Propaganda- und Presseausschuß bittet alle daran interessierten Kreise unserer Bevölkerung, ihm Wünsche und Anregungen zukommen zu lassen, die weitgehende Berücksichtigung finden werden. In kürzester Frist werden die Programme zu den ersten Volksunterhaltungsabenden und den ersten Kursen mitgeteilt werden.

Dr. Ender, Karlshorst, Junkerjörgstr. 16.
Färber, Karlshorst, Treskow-Allee 57a.
H. Letz, Friedrichsfelde, Walderseestr. 42.
Dr. Rägler, Karlshorst, Augusta-Viktoria-Straße 59.

Unsere Genossen der S. P. D. werden hiermit besonders auf diese Bestrebungen und Bildungsmöglichkeiten hingewiesen. Eine Art Volkshochschule des Ostens, die den Forderungen der neuen Zeit und der neuen Volksgemeinschaft voll Rechnung trägt, soll späterhin daraus hervorgehen. Zuschriften betr. Zusendung der Programme, Vormerkung usw. sind an den Genossen W. Rägler zu richten.

Neu-Zittau. Gemeindevertretersitzung. Der Voranschlag für 1919 lag zur Beratung vor. Hierbei wurde vom Genossen Frenzel der Dringlichkeitsantrag gestellt, alle Einkommen bis 1500 M. von der Gemeindesteuer freizustellen und als Ersatz hierfür die Umsatzsteuer um 1 Proz. zu erhöhen. Die Dringlichkeit dieses Antrages wurde jedoch nicht anerkannt und soll hierüber in der nächsten Sitzung beraten werden. Schließlich wurde dem Voranschlage, welcher in Einnahme und Ausgabe 20 035,— M. beträgt, zugestimmt. Aufsehen erregte die Mitteilung des Obmannes der Lebensmittelkommission, daß ein von der Regierung bereits am 12. Juli durch das Kreiswirtschaftsamt an den hiesigen Ernährungsbezirk überwiesener Posten von 150 Doppelzentner Auslandsspeck noch nicht eingetroffen und anscheinend für uns als verloren anzusehen ist. Der Kreis Beeskow bringt für die im Kreise wohnhaften 36 388 Versorgungsberechtigten monatlich 85 Zentner Butter auf, was einer Wochenmenge von 27 Gramm pro Kopf entspricht. Es wurde die Errichtung eines Mieteinigungsamtes beschlossen. Als dessen Beisitzer wurden der Genosse Petter sowie der Unabhängige Kleemann gewählt.

Kleinhaus und Mietskaserne. Stadtrat Dr. Boldt, der Leiter einer der größten Baugenossenschaften Deutschlands, wird über seine Erfahrungen im Kampfe gegen den Wohnungsmangel am Sonnabend um 8 Uhr in der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, über obiges Thema sprechen. Dazu wird Dr. Damaschke über den Stand der Heimstättenfrage referieren. Eintritt frei.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Wittenau. Von Freitag, den 5. September, ab werden verabfolgt: Auf Abschnitt 68 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 125 g Kartoffelstärkemehl zum Preise von 0,25 M. Auf Abschn. 69 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 125 g Maismehl (0,78 M. Auf Abschn. 70 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 250 g Marmelade zum Preise von 0,55 M. Auf Abschnitt X 16 der Einfuhrzusatzkarte 250 g Auslandsmehl zum Preise von 0,42 M. Auf Abschnitt 40 und 41 der Jugendlichenkarte zus. 250 g Haferflocken zum Preise von 0,45 M. Eier zum Preise von 1,35 M. freihändig. Die Ware ist bis spätestens Sonnabend, den 13. d. M., abzuholen, da nach diesem Tage ein Anspruch auf Lieferung derselben nicht mehr besteht.

Buchholz. Auf die Lebensmittelkarte Nr. 71 sollen 500 Gramm Inlandsmarmelade ausgegeben werden. Voranmeldungen sind bis zum Sonnabend bei den Kaufleuten zu machen. Preis pro Pfund 1,80 M. In der Gemeindeverkaufsstelle sind folgende Waren zu haben: Militärgemüsekonserven, das Päckchen 65 Pf., Leberwurst, das Pfund 4 M., Aufstrichmittel, Büchse 1 M., Backpflaumen, das Pfund 5 M. Außerdem können dort jederzeit Nährsuppen und Maismehl gekauft werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Treptow-Baumschulenweg. Frauennachmittagsausflug: Freitag, den 5. September, nachm. 3 Uhr, „Kaiserbadgarten", Treptow. Gemeinsames Kaffeekochen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Bezirk Tempelhof. Am Sonnabend, den 6. September, abends 1/2 8 Uhr, im Restaurant, Berliner Str. 100: Monatsversammlung und Vortrag über „Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge". — **Aufbau und Werden.** Zweiter Zyklusvortrag des Freiherrn Eugen von Reibnitz über „Revision und Produktion" am Freitag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Sophienlyzeums, Weinmeisterstr. 16/17. Eintritt frei.

Gewerkschaftsbewegung

3. Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Nürnberg, den 2. September.

Die am zweiten Verhandlungstag einsetzende Aussprache über den Vorstandsbericht füllte den ganzen Verhandlungstag aus und wurde noch nicht zu Ende geführt. Die Ausführungen der Diskussionsredner bewegten sich vielfach in politischen Auseinandersetzungen gegenüber denen die reinen Verbands- und Gewerkschaftsfragen stark zurückgedrängt wurden.

Die Opposition führte Klage, daß die Interessen der Kollegenschaft von dem Vorstand und der Generalkommission nicht richtig vertreten worden seien. Die Kriegspolitik der Gewerkschaften sei eine falsche gewesen. Hilfsdienstgesetz, Burgfriede, Arbeitsgemeinschaft wurden scharf bekämpft. Die verschiedenen Redner verlangten, daß die Verbandsleitung sich streng auf den Boden des revolutionären Klassenkampfs stelle. Von den Diskussionsrednern der Mehrheit wurde ausgeführt, daß eine der traurigsten Folgen des Krieges die Zerrissenheit der deutschen Arbeiterschaft sei, die dazu beitrage,

die Reaktion zu stärken.

Jeder einzelne Arbeiter müsse für die Wiederherstellung der Einigkeit wirken, schon in Anbetracht der unausbleiblich hervortretenden schweren wirtschaftlichen Kämpfe. Die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter müsse in den Vordergrund gestellt werden, damit die Geschicke des deutschen Proletariats und damit die Geschicke des Weltproletariats richtig geleitet würden. Nur durch Einigkeit und gemeinsames Arbeiten und Wirken könne man die Arbeiterschaft besseren Zeiten entgegenführen. Betreffs des Verbandsorgans wurde gesagt, daß dieses durchaus objektiv zu allen Fragen Stellung genommen habe.

Von anderen Rednern wurde ausgeführt, daß man nicht zu viel politisieren solle, sondern man solle sich lieber darüber aussprechen, was für die Zukunft zu tun sei und wie der Aufbau vorgenommen werden soll.

Ein Vertreter aus Dortmund wünscht Errichtung eines Gaues Westfalen mit dem Sitz in Dortmund.

Ein anderer Delegierter wünscht, daß den Staatsarbeitern mehr Interesse zugewandt wird und eine diesbezügliche bessere Ausgestaltung der „Gewerkschaft".

Die Delegierte Marie Friedrich-Berlin bespricht ausführlich die Verhältnisse des Krankenpflegepersonals und weist auf die Differenz hin, die in der Bezahlung des männlichen und weiblichen Personals heute noch besteht, obwohl gleiche Arbeitsleistung verlangt und gegeben wird. Vor allem müßte dafür Sorge getragen werden, daß allgemein auch für diese Gruppe die achtstündige Arbeitszeit eingeführt wird. Rednerin gibt noch bekannt, daß seitens der Stadtverwaltung Berlin die Vorschrift einer sachgemäßen Ausbildung dieser Berufsgruppe besteht. Zum Schluß bittet sie, daß bei künftigen Delegationen die Frauen mehr als bisher berücksichtigt werden, da der Verband doch 50 000 weibliche Mitglieder zähle.

Vertagung auf Mittwoch.

Der Gewissenszwang im Transportarbeiterverband.

In der Generalversammlung der Transportarbeiter wurde die Diskussion über die Differenzen zwischen Ortsverwaltung und Hauptvorstand fortgesetzt. — Schumann teilte mit, daß sich der Hauptvorstand erneut mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe. Der Hauptvorstand wolle den Wünschen der Berliner Kollegen insoweit entgegenkommen, als er sich damit einverstanden erklärt, Liebenow von seinem Posten als Bezirkssekretär zu entfernen und denselben in der Verwaltung an anderer Stelle zu beschäftigen. An seine Stelle soll Lamprecht treten. Ein Wechsel zwischen Liebenow und Böhmer könne nicht stattfinden, da dieser seinerzeit von den Hafenarbeitern als Angestellter mit der ausdrücklichen Vereinbarung übernommen wurde, die Arbeiten für die Hafenarbeiter zu erledigen. Es soll die Sektion der Hafen- und Speicher-

arbeiter getrennt werden, damit Böhmer in der Verwaltung Sitz und Stimme bekomme. Bretzke soll als zweiter Kassierer eingestellt werden. Die übrigen Kollegen wolle der Hauptvorstand bestätigen.

In der Diskussion führte ein Redner aus, daß die Mitglieder einer bestimmten Partei versuchen, die Differenzen zu einem offenen Konflikt und zur Trennung zu treiben. (Zuruf: Welche Partei?) Es sei dies die Absicht der K.P.D. (Lärm.) — **Orthmann** ersuchte um Annahme des Verständigungsvorschlages.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte und Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen. Die Differenzen haben somit noch keine Erledigung gefunden.

Es erfolgte dann die Bestätigung von 4 Kollegen zur Ortsverwaltung. Ein Antrag, diese Kollegen

nach ihrer politischen Zugehörigkeit zu befragen,

wird gleichfalls angenommen. **Schumann** erklärt hierauf, daß unter diesen Umständen der Verbandsvorstand die Kollegen nicht bestätigen könne. — Klose schlägt deshalb vor, nur zu fragen, ob die Kollegen überhaupt politisch organisiert sind. Bei der hierauf erfolgten Befragung der Kandidaten werden aber diejenigen, die der S.P.D. angehören, durch Zurufe aus der Versammlung bezeichnet. Die beiden

Kollegen der S.P.D. werden nicht bestätigt.

Ein Kollege von der Sektion der Postangestellten, der selbst der U.S.P. angehört, protestierte gegen die Nichtbestätigung ihres Kandidaten. Derselbe habe sich bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium und mit der O.P.D. besonders ausgezeichnet.

Orthmann gibt dann den Geschäfts- und Kassenbericht für das 2. Quartal. Neuaufnahmen wurden 26 279 gemacht. Zu 143 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurde eine Lohnerhöhung von 1 000 806 M. erreicht und in 29 Betrieben mit Arbeitseinstellung 7286,25 M. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Juli 88 097 und hat heute 100 000 überschritten. — In der Diskussion wird über den Arbeitsnachweis Klage geführt. Es sei vielfach der Fall gewesen, daß die Arbeitsnachweise nicht die abgeschlossenen Tarifverträge kennen. Auch vermittelte der Arbeitsnachweis der Metallarbeiter offene Stellen von Kutschern und Chauffeuren.

Es erfolgte dann die Behandlung der eingegangenen Anträge. **Schmidt** begründete unter großer Unruhe einen Antrag, den „Vorwärts" wieder als Publikationsorgan zuzulassen. Der Boykott des „Vorwärts" habe den berechtigten Unwillen eines Teils der Mitglieder hervorgerufen. Es müsse auf die Dauer für die Organisation schädlich wirken. Gegen eine Minderheit wird der Uebergang zur Tagesordnung bei halb geleertem Saale beschlossen. Ein Antrag der Textilbranche, eine Kommission einzusetzen, um die Mankoangelegenheit zu untersuchen, wird angenommen und eine viergliedrige Kommission gewählt. Ferner wird eine Resolution angenommen, die die Freilassung der politisch Inhaftierten, die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Entfernung der Freiwilligenverbände fordert. Ein Antrag **Hille** verlangt die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Kollegen Wappler als Leiter der Sektion I, da die Wahl nicht ordnungsgemäß vorgenommen worden sei. **Wappler** bestreitet das entschieden. Die Stimmen seien von je zwei Kollegen ausgezählt worden; auch sei ein Protest nicht erhoben worden.

Er erwarte aber von dieser Generalversammlung keine Gerechtigkeit.

(Wappler ist Mehrheitssozialist.) Nach kurzer Debatte wird die Wahl gegen eine starke Minderheit für ungültig erklärt. — Heftige Auseinandersetzungen entspinnen sich bei einer Resolution, die gegen die Schreibweise des „Vorwärts" protestiert. Die Resolution bezeichnet die Behauptungen des „Vorwärts", daß überall da, wo die Unabhängigen in den Gewerkschaften Oberwasser bekommen, die Gewerkschaftsangestellten terrorisiert und aufs Straßenpflaster geworfen werden, als unwahr. Ein Redner, der die Haltung des „Vorwärts" rechtfertigte, wurde niedergeschrien. Es kommt durch beleidigende Zwischenrufe noch zu stürmischen Lärmszenen. Die Resolution wurde angenommen.

Die Werkmeister gegen die Berliner Metallindustriellen.

Eine im Restaurant Belvedere tagende Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes hatte Stellung zu nehmen zu dem Angebot der Unternehmer, den vor dem Abschluß stehenden Tarifvertrag in der Berliner Metallindustrie erst zum 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. In einer erregten Aussprache wurde dieses Angebot der Unternehmer von allen Seiten entschieden zurückgewiesen. Es wurde folgende Resolution gefaßt und beschlossen, dieselbe sofort dem Verband Berliner Metallindustrieller zuzustellen:

„Die Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Werkmeisterverbandes Groß-Berlin nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der unfairen Handlungsweise der Arbeitgeber, den Tarif erst am 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. In Anbetracht der jetzigen schweren Zeit erblicken sie darin eine gewaltige Schädigung ihrer Lage. Die Versammlung beauftragt die Verhandlungskommission, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der Tarif unbedingt am 1. Juli in Kraft tritt."

Versammlung der Musiker. Von der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes geht uns ein Bericht über eine Mitgliederversammlung zu, dem wir folgendes entnehmen:

In der Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes erstattete der Vorsitzende Schwiepk Bericht über den Abschluß des Tarifvertrages mit dem Cafetierverband. Die Versammlung erklärte sich mit dem Abkommen einverstanden. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß vom sogenannten Internationalen **Tonkünstler-Orchester** versucht werde, den Tarifvertrag zu sabotieren. Da es sich hier um eine verkappte Stellenvermittlung handele, so soll derselben mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten werden. Einstimmig nahm die Versammlung den Antrag an, daß es den Mitgliedern verboten ist, mit dem Stellenvermittler Klockow und den wilden Börsen in geschäftliche Verbindung zu treten. Zuwiderhandelnde werden mit Ausschluß aus der Organisation bestraft. Ferner wurde nochmals auf das bestehende Verbot, mit Beamtenmusikern zu musizieren, hingewiesen.

Allgemeine Heiterkeit erregte der Bericht des Vorsitzenden über einen Besuch des Vorstandes und einer Anzahl von Mitgliedern bei dem Stellenvermittler Klockow. Dieser hatte an Musiker, Unternehmer, Interessenten und Vertreter der Presse — wie aus der Einladung selbst hervorging — Einladungen ergehen lassen für einen Vortrag: „Der Terror im Musikergewerbe, die Musik eine nationale Frage." Da auch unsere Mitglieder sich als „Interessenten" betrachteten, so beschlossen sie, sich den Vortrag einmal anzuhören. Sie fanden auch ungehinderten Zutritt. Von den in großer Anzahl Eingeladenen und Zugehörigen des sogenannten „Tonkünstlerheims" war nur ein Beamtenmusiker erschienen. Alle anderen Anwesenden waren Mitglieder unserer Ortsverwaltung. Die Anwesenden mußten sich in eine Liste eintragen. Nachdem der Veranstalter festgestellt hatte, daß die Besucher keine Anhänger des „Tonkünstlerheims" waren, wurde ihnen bedeutet, daß der Vortrag nur vor „ihren" Musikern gehalten werden solle. Die organisierten Musiker verließen nunmehr das Lokal. Es blieb nur der erwähnte Beamtenmusiker und weitere drei Zivilmusiker (ebenfalls organisierte) zurück. Vor dieser „Versammlung" von Interessenten fand — nach dem Bericht der zurückgebliebenen Musiker — der „Vortrag" statt, der nichts weiter darstellte als eine Verdächtigung der Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltung. Jedenfalls habe die Veranstaltung eines solchen „Vortrages" bewiesen, daß die Ausbeutungsobjekte unter den Musikern durch die stramme Organisation der Musiker immer weniger in der Anzahl werden, nimmt doch Klockow schon die Hilfe der berüchtigten „wilden Börsen" in Anspruch, um geeignete Objekte zur Besetzung seiner Aufträge zur Verfügung zu haben.

Als Kassenrevisoren für die Hauptverwaltung wurden die Kollegen Rogge und Brühle und für die Ortsverwaltung Halle und Berke gewählt.

Der Inhaber des Kerkau-Palastes, Herr König, bittet uns mitzuteilen, daß die jetzt von ihm gezahlten Musikerlöhne nach einer am 27. August abgehaltenen Betriebsversammlung im Beisein der Organisationsvertreter des Musikerverbandes und des Verbandes der Gastwirtsgehilfen festgesetzt und von den Musikern angenommen worden sind. Gleichzeitig mit der Lohnerhöhung der Musiker habe er auch den Wochenlohn des gesamten übrigen Personals freiwillig um 10 Proz. erhöht.

Vollzugsausschuß der Angestelltenausschüsse der Groß-Berliner Metallindustrie und Fünfervorstände. Freitag 6 Uhr: Wichtige Sitzung in Landrés Weißbierstuben, Stralauer Str. 36/37.

Aus aller Welt.

Eine Fabrik niedergebrannt.

Die Fabrikationsräume der **Hirschberger Papierfabrik G. m. b. H.** sind heute durch Feuer zerstört worden. Der Betrieb ruht völlig.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Ein Freudentag ist der Waschtag

mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebigs" Dampf-Wasch-Automaten, der dauernd Arbeitszeit, Arbeitslohn, Seife und Feuerung erspart und in jedem Raum für Gas- und Küchenherd benutzbar ist, ohne jede Bedienung. Größte Schonung der Wäsche, selbst mit Seifenersatzmitteln. Die Anschaffung wird evtl. auch durch bequeme Zahlungsweise erleichtert. Preis je nach Größe und dem zurzeit in Frage kommenden Teuerungszuschlag von 63 M an. Näh. d. Preisl. V. m. Abbild. gratis.

— Zinkwaschgefäße zu Fabrikpreisen. —

„Liebigs" Dampf-Wasch-Automaten-Zentrale, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 27a.

Stoffe für **Herren-Anzüge, Damen-Kostüme.** Meter 30.—, 40.—, 60.—, 80.— M. Tuch-Lager **Koch & Seeland** G. m. b. H. Gertraudtenstr. 20-21.

Haemorrhoiden schwind. schnell u. schmerzl. durch **Myrobalanum**, sicher bew. Äußerl. Anw. 4,50 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Hautkrankheiten

Ausschlag, Juckreiz, Haarausfall, Rückenstehen, Räude, Krätze, Flechte, Räude beseitigt auch in vorgeschrittenen Fällen durch **abgekürzte Radikalkur** bei mäßigem Honorar

Tierarzt Jüling, Köpenicker Straße 29, Am Schlesischen Tor. 8–10 Uhr, 2–4 Uhr, Sonntags 11–1 Uhr.

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen **Baltischenstv.** Friedrichstr. 155, Ecke Unter d. Linden gegenüb. d. Viktoria-Café. Zentrum 1080

Kupferdrähte Kabel — Litzen Wachs und Dynamodraht **Metall** jeder Art, auch Altmetall, für Auslandsbedarf, kauft zu Grossistenpreisen Kabelvertriebsgesellschaft, Anruf: Pfalzburg 4559, Joachim-Friedrich-Str. 34

Klavier evtl. Flügel u. Harmonium kauft Schachtschneider, Bukower Straße 14, III. (Preisangabe)

TRAURINGE in jedem Feingehalt, von 28 M. an, großes Lager in Einsegnungs-Geschenken in Gold, Silber, Alpacca empfiehlt bei reeller fachmännischer Bedienung **Weiss** Goldschmiedemeister Königstr. 1—6, am Schloßplatz.

Ansiedlungsland (Eigenheim) bei **Königswusterhausen** einschl. Beratung für Hausbau, mit und ohne Staatszuschuß, erforderlich 5000 M. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Baugenossenschaft Bürgerwalde E. G. m. b. H. Berlin C 2, Klosterstr. 61/62, 5–7 Uhr. Zwecks Besichtigung anzutreffen Mittwochs und Sonntags beim Gemeindevorsteher in Zeesen.

Verkäufe

Belagerungsrisen! Wunderbare Kreuzfüchse von 100 Mark an! Blaufüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Eisfüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Herrenanzüge! Herrenpaletots! Aparteitaschen! Schrankfenster! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 114K*

Singerlangschiff, Fabrikat Wertheim, Zentralbobbin, auch gebrauchte, Kaliert, Nürnbergerstr. 64, Chausseestraße 73/74. 81K

Leiterwagen, Kastenwagen, Karren liefert billig. Großes Lager. Wagner, Cöpenicker Straße 71. 131K*

10 000 Reklamezettel 16,— Buchdruckerei Alte Jakobstraße 48. 101K*

Nicht übersehen! Großer Verkauf Friedensware Tüllgardinen, Fenster von dreißig Mark, Tüllbettdecken von vierzig Mark, Diwandecken von fünfzig Mark, Steppdecken von dreißig Mark, Teppiche von einhundert Mark an und alles andere sehr preiswert empfiehlt Fricke Gelegenheitskaufhaus, Prinzenstraße vierundachtzig, zwei Treppen (Moritzplatz).

Skunksfolas, Skunksmuffen sowie Kreuzfüchse, Rotfüchse, Waschfüchse, Zobelfüchse, Marder, Opossum und alle anderen echten Pelzwaren verkaufe in der Sommerzeit von Mark 28—550. Plutus, Pelzbetrieb, Berlin-Charlottenburg, Nur Leibnizstraße 60. Etagengeschäft. Nicht Eckhaus Kantstraße. Gegründet 1910.

Pelzwaren, enorm billig, jedes Stück ein Gelegenheitskauf. Kreuzfüchse, bildschön, frisch verarbeitet, 96 Mark. Rotfüchse 68 Mark. Blaufüchse, seidenglänzend, 68 M. Blaufüchse, imit., 38 Mark. Posten Pelzkragen und Muffen 28 Mark. Silberfüchse, Eisfüchse, Zobelfüchse, Skunks, Iltis und viele andere Pelzarten, ausgesucht schöne Stücke. Riesenauswahl, fabelhaft billig. Selten günstige Gelegenheitskäufe in Damenpelzmänteln, Sealelektrik, Persianer usw. Neueste Mode, erstklassige Verarbeitung. Herren-Pelzkragen 28 Mark. Pelzdecken, Pelzhüte. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113-114, hochparterre. Sonntags geöffnet. *

Beleuchtungen für Gas und Elektrizität, moderne Handarbeit. Direkter Fabrikverkauf an Private zu staunend billigen Preisen. Verkaufsstelle Brückenstraße 8. 45/6*

Künstlergardinen, Fenster 18.— an, Bettdecken, Stores verkauft Wisniker, Schönhauserstraße 36 II (Ringbahnhof Schönhauser Allee). 45/13*

Pelzgelegenheiten. Pfandleihhaus! Schönhauser Allee 135 (Ring-, Hochbahnhof). Spottbilligste Einkaufsquelle zu Sommerpreisen!! Skunksfragen!! Blaufüchse!! Kreuzfüchse!! Rotfüchse!! Uhrenverkauf!! Goldwarenlager!! *

1000 Kronleuchter, Ampeln, Zugampeln, Tisch- und Nachttischlampen, Gas und elektrisch, gediegenste Ausführung. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Lampengeschäfte. Wegen Wohnungsmangel augenblicklich auch Privatverkauf. Kronenfabrik, Oranienstr. 65, Fabrikgebäude. 45/7*

Gehrock zu verkaufen. Gelmmstr. 25, Keller. †169

Zinkwaschfässer, Waschtöpfe. Fabrik Lausitzerstraße 43. Liefern 10 Proz. †13*

Geschäftsverkäufe

Achtung! Geschäfte verkauft man schnellstens durch Bureau „Ring", Friedrichstraße 131 II. 71K*

Möbel

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 56K*

Chaiselongues 95.—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Aufkleideschränke. Gleiche, Augustastraße 32 A. Quergeb.

Moebel-Boebel Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl in 3 Etagen. Solide Preise, gediegene Ausführung. Vollständig eingerichtete und übersichtlich aufgestellte Musterräume in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchenmöbeln, Sofas, Ruhebetten. Besichtigung erbeten. Langjährige Garantie.

Möbelgeschäft, 28 Jahre bestehend, verkauft jetzt Belle-Alliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen, Speisezimmer, Eiche, 1550.—, Schlafzimmer 960.—, Küchen 360.—, einzelne Aufkleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig. Geliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 56K*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Rücken Badstraße Nr. 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Kleiderschrank, weiß, Sofa, Bilder, Stühle, halb Stores, prima, Gaskrone, billig verkäuflich. Treuke, Ritterstraße 99. 157/13*

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark.

Aufgepaßt! Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Büfetts, Ankleideschränke, Waschtoiletten, Nachttische, Bettstellen, Sofas, Sessel, Salonumbauten, Schreibtische, neu und gebraucht. Reellen Käufern Zahlungserleichterung. Möbelhaus Alte Schönhauserstraße 20. 118K*

Schlafzimmer, Küchen, alle Arten Möbel billig. Tischlermeister Harnack, Annenstraße 51. 70K

Möbelangebot. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, einzelne Möbelstücke, moderne Küchen, preiswert, gegen bar, auf Wunsch Teilzahlung. Möbelhaus Luisenstadt. Köpenickerstr. 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke.

Chaiselongues, englische Bettstellen, Patentmatratzen, Auflegematratzen. Tapezierer Bleiker, Stargarderstr. 18. *

Modernes! Kleiderschränke, Vertikos, Umbauten, Bücherschränke, Trumeaus, Ankleideschränke, Waschtoiletten, Nachttische usw., große Auswahl, billigste Preise, wenig gebrauchte Plüschgarnitur, Sofa, 2 Sessel, 500.— Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstraße 30. *

Schlafzimmer in dunkel-mahagoni, birnbaum, birken, kirschbaum, eichen, weißlackiert, große Auswahl, billigste Preise. Möbelhaus Osten, nur 30 Andreasstraße 30

Musikinstrumente

Pianos, preiswert. Klaviermacher Link, Bergstraße 29 (Invalidenstraße). 43/20*

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100.—, Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 57 (Alexanderplatz). 109K*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 14K*

Adam. Neue Pianos wieder in erstklassiger Qualität. Münzstraße 16. 151K*

Adam. Harmoniums. Münzstraße 16. 151K*

Adam. Stutzflügel, große Auswahl. Münzstr. 16. 151K*

Adam. Reparatur-Stimmwerkstatt. Münzstr. 16. 151K*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 48K*

Rabenstein-Piano, Friedensware, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert. Münzstraße 10 III. 74K*

Pianofabrik Lehmann, Lichtenberg, Möllendorfstraße 49, bietet in ihrem Magazin, Leipzigerstraße 115, und Gr. Frankfurterstraße 106 eine sehr große Auswahl in Pianos, Harmoniums, Kunstspiel-Pianos, Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, Spielapparat für jedes Harmonium passend, ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, Möbel sehr preiswert. 102K*

Bechsteinflügel, Dunsenflügel, Konzertflügel 2800.—, kleiner schwarzer Stutzflügel 1550.—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 119K*

Pianos, großes Lager, neue und gebrauchte, Bechstein, Schwechten, Dunsen. Scherer, Chausseestraße 105. 118K*

Salonharmonium 1250.—, Konzertharmonium mit Aeolsharfe 1500.—, kleineres 650.—, gebrauchtes billigst, verkauft Berner u. Co., Oranienstraße 166, Privatverkauf 2. Etage. 118K*

Fahrräder

Schlauchreifen, alte und neue. Kraus, Große Frankfurterstraße 52. †169*

Mäntel sowie Schläuche, alte und neue, billig. Kraus, Große Frankfurterstraße 52. *

Fahrradmäntel 45.—, extrastarke 55.—, Luftschläuche 14.—, extrastarke Friedensware 35.—, Schlauchreifen, Drahtreifen. Wiederverkäufer Ermäßigung. Schlawe, Weinmeisterstraße vier. 175/11*

Kaufgesuche

Platineinkauf. Goldabfälle, Silberabfälle, Zahngebisse, [illegible]sen. Frau Linke, Blücherstraße 40. 135K*

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 135 30. *

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch", Fennstraße 48. *

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114K*

Metalle jeder Art zu höchsten Preisen kauft jeden Posten Zweig, Invalidenstraße 142. Norden 9649. *

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Bukowerstraße 14 III. Preisangabe erbeten. 110K*

Platin, Silber, zu Originalschmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 134K*

Platin, Gramm 22 Mark, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse, Kupfer, Messing kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. 117K*

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen und Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Stallschreiberstr. 45, Elektromaterialien-Großhandlung, Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1950, 1951. 39/17*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Groh, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3475. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Goldankauf, Platin, Zahngebisse in Gold, Silber, Frau Knuth, Alexandrinenstr. 54 II. *

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Anker-, Spuldraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 199, Moritzplatz 4016.

Fellreißabfälle, Schaffellstein, Wachsmalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114K*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 134K*

Kaufe jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro Langestr. 27 I, Ecke Andreasstraße. Alexander 3585. 118K*

Platinabfälle, Gramm bis 30 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12 858. 114K*

Pianos kauft Alfer, Flensburgerstr. 1. Moabit 7110.

Widerstandsdrähte, 0,15 bis 0,50, kauft höchstzahlend Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 229. 187/14*

Elektromotore, auch defekte, kauft und repariert Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 229. 187/16*

Benzin kauft jedes Quantum Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 229. 187/17*

Platinabfälle — Zahngebisse, Goldabfälle, Silberabfälle, Quecksilber, Glühstrumpfasche, Millistreifen, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Zink, Blei höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei Weberstraße 31, Alexander 4243. *

Kinoapparate, auch Zubehör, Ladentische, Büfetts, Tische, Stühle, Konditorei-, Bäckerei-Einrichtungen kaufen laufend alt und neu Schlüter u. Co., Dragonerstr. 14. 174K*

Kupferdrähte, Elektromotoren, Kinoapparate, neu und gebraucht, kauft Markgrafenstraße 1, Ecke Lindenstraße, Moritzplatz 12 000. 173/20

Firnis, Leim, Schellack, Malerartikel kauft bezahlend Oranienburgerstraße 12, im Laden. 117K*

Altes Gold und Silber sowie Platin kaufen zum höchsten Zahlungskurs. Emil Leichter, Belle-Allianceplatz 6a.

Glimmer und Mikanit kauft jeden Posten Kuttner, Prenzlauer Allee 229. 187/*

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft laufend jeden Posten Schröder, Prinzenstraße 66. *

Hirnholzbohlen für Zuschneidetische, evtl. gebrauchte, ebenso Zuschneidetische gesucht. Goldmann, Innsbruckerstr. 24. Steplen 4064.

Unterricht

Schlach-Plah, Kaufmännische Privatschule Max Schlach, Inhaber E. Walther. Anfang Oktober beginnen neue Halbjahrs- und Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf, sowie Einzellehrgänge in: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Schriftverkehr, fremde Sprachen usw. Beuthstraße 22. Fernruf: Zentrum 2677.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Ausbildung zu Werkmeistern, Technikern, Konstrukteuren, Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Abendkurse, Tageskurse. 45/3*

Tanzschule Friedrich, Dresdenerstr. 82/83. Neue Sonntagskurse, Dienstags-, Freitagskurse beginnen. 45/9*

Tanzunterricht. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse, Schülerkurse, Kinderkurse. Frau Friedrich-Donath, Schönhauser Allee, Michaelkirchstr. 30.

Verschiedenes

Kunstkupferei Große Frankfurter Straße 67. 68K*

Erfinder, Patentbureau Becker, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 1600. 73K*

Kostenlose Rechtsberatung von erfahrenem Richter außerdienstlich geleitetes Bureau für Prozeßführung und Rechtsbeistand jeder Art. Lothringerstraße 47 (Rosenthalertor). *

Rechtshilfestelle! Obergerichtsspezialist! Prozeßführung! Einspruch! Neukölln, Bergstraße 102 (Hermannplatz). 82K*

Schankgeschäfte, Weinstuben, Konditoreien, einfach und elegant, richten komplett ein, auch auf Teilzahlung, Bierapparatefabrik Schlüter u. Co., Dragonerstraße 14. 174K*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Lehrling für Lager und Kontor mit guten Schulzeugnissen verlangen Gebrüder Broßer, Damenwäschefabrik, Spandauerstraße 12. 74/14

Lehrling stellt bei hohem Kostgeld und tüchtiger Lehre ein. 55. Pals, Eisenkonstruktions- und Kunstschmiedewerkstatt, Berlin-Tempelhof, Germaniastr. 157/158.

Kontorlehrling verlangt Anzeigenverwaltung, Schöneberger Ufer 38. 85

Als Portierleute Ehepaar kinderlos, für Villa im Tiergartenviertel zum 1. Oktober oder später gesucht. Mann der Dienerarbeit, nicht fernen, versteht. Nur Meldungen mit erstklassigen Zeugnissen berücksichtigt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter 14 84 an Haasenstein u. Vogler Berlin W. 35. 85

Taillenarbeiterinnen, Zuarbeiterinnen zu höchsten Löhnen stellt ein Modellhaus Hobe, Kurstraße 15. 74/12

Landarbeiterinnen verlangt für die vom Arbeitsnachweis geprüften Stellen, Landwirtschaftliche Abteilung, Rückerstraße 9. (8—4.) Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Meldung mit Papieren. 122

Amt Norden 3791—95. Aufwärterinnen, Aushilfemädchen, Wasch- und Reinemachefrauen, Plätterinnen, Ausbesserinnen, Koch- und Servierfrauen vermittelt kostenlos Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Rückerstraße 9. Geöffnet 8—8 Uhr. 122/17

Zeitungsausträgerin verlangt die Vorwärtsausgabe, Stelle Ackerstraße 174, am Koppenplatz.

Zeitungsausträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Prinzenstraße 51.

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 2.

Monogramm-Stickerinnen per sofort gesucht. Schröder, Elbkowstraße 106, Seitenflügel III. 137/2

Allererste Musterarbeiterinnen für Blusen und Kleider, eleganter Genre, die nachweislich bei allerersten Firmen gearbeitet haben, für unser Atelier gesucht. Sehr hoher Verdienst. Finkelstein u. Schafian, Schützenstr. 1

Geübte Lampenfortiererin verlangt Meller, Schulstr. 4

4 Kragenplätterinnen verlangt Wäschefabrik Eichenberg, Immanuelkirchstr. 3/4.

3 Oberhemdenplätterinnen verlangt Wäschefabrik Eichenberg, Immanuelkirchstraße 3/4

3 Mädchen für leichte Handarbeit verlangt Wäschefabrik Eichenberg, Immanuelkirchstraße 3/4. 45/1

Lehrmädchen für Kontor und Lager per 1. Oktober gesucht. Bedingung: Besuch der Oberklasse. Meldung mit Schulzeugnissen. Janaß u. Co., Belle-Alliancestr. 7/10.

Laufmädchen verlangt Konfekt-Salon Brandt, Neue Ansbacherstraße 18. 37/82